

bis 1291) ist zugleich die Zeit des höchsten Glanzes des Kaiserthums und Papstthums, aber auch des Kampfes zwischen beiden. Alles steht hier in mannigfaltiger Wechselwirkung. Während das Papstthum, von der religiösen Begeisterung der Zeit emporgetragen, sich hoch über die Könige und Kaiser des Abendlandes stellte und den Aufruf zu den heiligen Kriegen an sie ergehen ließ, waren die westlichen Staaten, vor Allem Deutschland mit Italien, neben ihm Frankreich und England, zu freierer Kraftentwicklung herangereift. Die römisch-deutschen Kaiser nahmen als Beschützer der katholischen Kirche, die sich über den Erdkreis ausbreiten sollte, eine Weltherrschaft (*dominium mundi*) in Anspruch; Deutschlands Nebenlande reichten nach allen Weltgegenden weit über seine natürlichen Gränzen hinaus und auch die selbständigen Könige des Abendlandes erkannten die höhere Würde des Kaisers an. Das Kaiserthum sollte die Spitze des stufenmäßig bis zu den untersten Klassen ausgebildeten Lehnswesens bilden, wie das Papstthum zum Gipfelpunkte der Hierarchie geworden war. Aber der Papst behauptete als einziger Statthalter Gottes auf Erden auch das Recht, die Kaiser einzusetzen; die Kaiser dagegen leiteten ihre Würde unmittelbar von göttlicher Einsetzung her. In Italien trafen die beiden Gewalten am härtesten auf einander; unter dem Kampfe selbst, bei dem es zugleich die Herrschaft Deutschlands über Italien und damit seine Vorherrschaft in Europa, die Durchführung des Erb- oder Wahlreiches, und in Folge davon die Einheit oder Zersplitterung Deutschlands galt, entwickelte das Reich unter dem glänzenden hohenstaufischen Geschlechte (1138 — 1254) die Fülle seiner Macht. Doch während die öffentliche Meinung das Papstthum auf seine höchste Höhe trug, ging das Kaiserthum durch das Selbständigkeitsstreben der Einzelbestandtheile des Reichs (Statt der Stammesherzöge: Fürsten, Städte, Ritterschaft) seiner Auflösung entgegen (das vollständige Wahlreich nach dem Interregnum, 1272). Auch das Papstthum, das über das Kaiserthum triumphirte, hatte indeß bereits den Culminationspunkt überfliegen, und nachdem es durch Innocenz III. (1200) die abendländischen Nationen in großartigem Sinne unter seiner Gewalt vereinigt hatte, wurde durch Herrschsucht und Habsucht der Verfall desselben herbeigeführt. Schon bereitete sich auch in Frankreich und England eine kräftige nationale Entwicklung vor; Frankreich überwog noch (Kriege über die englischen Lehen) unter der immer mehr concentrirten Gewalt seiner Könige (Capetinger 987 — 1328), durch die auch bereits die Macht der Kirche (Ludwig IX.) beschränkt ward; in England wurde unter mancherlei Wechsellern die Königsmacht durch das Aufstreben der Nation allmählich in Schranken gewiesen.

In Folge der Kreuzzüge wurden auch die inneren Verhältnisse der abendländischen Völker wesentlich umgestaltet. Der kriegerische Geist der germanischen Nationen, insbesondere des Adels, erhielt durch die Kämpfe für den christlichen Glauben eine neue Weihe (Ritterthum); bei den